

ANNOTATA

Uber die fürgefallene

Quæstion

Ob unsre

Reichs-Fürsten

besuget /

Ambassadeurs

zuschicken /

Unter eines fürnehmen

Ministri Schrifften gesun-

den / und durch den Druck

publiciret.

Im Jahr 1684



JUls suprematus
wird heutiges Tages im
Latein genennet / was
bey den Franzosen Sou-
veraineté, ein anders ist
Superiorité, die eine Stadt
hat. Ob/salvo suprematu und
bey einer illimitirten Souverai-
neté unsere Reichs Stände
dem Kaysers gehorchen können?
ego dubito. Ein anders ist
autoritati ipsius reverentiam
præstare, ein anders obedi-
entiam; das erste können sie als
den Königen thun / das letzte
aber seyn sie Kayserl. Mayestät
als Glieder ihrem Haupte
schuldig. Daß die Italiäni-
A ij schen

schen Fürsten freyer seyn / als
unsere / scheint daher / weil sie
selber das Caput, und nur ge-
wisser Lehn = Stücke halber
dependiren. Wie gern wol-
ten unsere auf eben den Fusse
stehen / wan sie nur dazu gelan-
gen könnten. Die argumenta,
so dagegen angeführet wer-
den / halten den Stich nicht /
und ist keine matery oder so
schlimme Sache / der man nicht
einen Anstrich geben / und ei-
ne Zeitlang defendiren könne.
Gleich wie unsere protestirende
Stände nicht wollen / daß der
Pabst über ihr Gewissen / son-
dern Gott allein gebieten sol /
so möchten viele wol / daß sie
nur à Deo & ense dependiren /
und von keinem Capite wüsten.
Die unirte provincen bestes-
hen

hen auf solche Art / als welche
kein ander Haupt erkennen /
als ihre Geseze und union, dem
Prinzen von Orangen aber /
als verordneten unions - Capi-
taine allen respect erweisen;
Und ob dieselbe schon mit gleich
an Bürden und Vermügen /
so halten sie sich doch pares, und
jeder bleibt ihre Souveraineté
in salvo, und deswegen ohnge-
schmälert. Unsre Chur- und
Fürsten haben zwar jura Su-
prematius, aber nicht so inte-
gra, und vollkommen in allen
Stücken / als die Fürsten und
republikuen in Italien: Ex: Gr:
sie dürfen keine Offensiv-Allianz
schliessen / welches der Kayser
und das Reich verbieten kön-
nen. Anfanges haben die sta-
tus imperii solche constitutio-

nes zu ihrer Sicherheit / und
gemeiner Wohlfahrt beliebet /
welche apud posteros necessita-
tis geworden / und wird das
durch die Souveraineté merck-
lich restringiret. Ist eben als
wan die von Geldern wolte
den Prinz von Orangen zum
Souverain ihres Herzogthums
machen / oder Ambassadeurs
à part schicken ; Vor der union
hätte es diese provinz præten-
diren können / nun aber wider-
stehet die Confoederirte wider-
sprechen / und hindern. Ist
also dieser / und der Reichs-
Stände Souveraineté durch die
alleguirte raisons limitiret /
und eingeschränckt. Vorzei-
ten thaten Imperatores alles
propria autoritate, und respe-
ctirten keine Leges Civiles we-
Der

der von Rom / noch dem Im-
perio, Wie dan Corolus V.
ohngeachtet aller Capitulation
vornahm / was er wolte / Für-
sten ab- und einsetzte; Bischöfe
in den Bañ thate / und sich des
Pabstes mocquirte, auch hät-
ten seine Successores gern eben
so seyn mögen / welche aber
durch die Capitulation vinculi-
ret / uns dergleichen nicht mehr
ohne gepflogenen Bey-Rath
Chur- und Fürsten unterfan-
gen dürfen. In übrigen kan
auch wol jurisdictio merum
imperium bedeuten / und wird
oft ein klein territorium eine
Souveraineté genant; propriè
aber nennet man Souverains
grosse Potentaten / und welche
Krieges-Heere aus ihren Etats
führen / foedera errichten / Ge-

sandten abfertigen/ & qui cœ-
teras juris gentium functiones
habent, deren Anzahl nimmer
zu groß seyn wird / und deren
Person / wan sie schon biswei-
len ihre Schuldigkeit / und con-
scientz vergessen / und vermit-
telst Krieg zur raison müssen
gebracht werden / nichtstowe-
niger sacra & inviolabilis zu-
halten; Stätte und Dynastæ
minores haben nur Superiori-
tatem, aber nicht Souveraini-
tatem. Am Päbstlichen Ho-
se werden die Königliche Ge-
sandten in den Königlichen
Saal / die andern aber nella
sala ducale geführt / zum Un-
terscheid; Der Venezianer ihre
werden wegen Cypren, und
Candia überall noch den Kö-
niglichen gleich geachtet / nur
im

im Reiche hat denenselben nach
dem Reichs concluso kein Fle-
ctoralis weichen wollen/ und
nunmehr werdens die Electo-
rales denen Gesandten von Re-
publicquen auch apud Exteros
streiten können. Daß unsre
teutsche Fürsten / die theils
mehr extraction, mehr Länder
und Vermügen / als die Italie-
ner haben / doch sollen gerin-
ger geachtet werden/ist durum,
ein anders ist juris, ein anders
styli & observantiæ, und hilfft
in ceremonialibus die præscri-
ptio viel. Ich glaube nicht /
daß ein Savoyischer oder Flo-
rentinischer Gesandter einem
von Venedig , weniger von
Holland weichen werde. Wol-
len die Churfürstlichen Gesand-
ten in ihren Häusern den Fürst-
lichen

lichen nicht die rechte Handt
auf Reichs-Tägen bey Able-
gung der Curialien mehr geben/
vielweniger werden die Kö-
nigliche Ambassadeurs den
Fürstlichen Legatis bey den vi-
siten und circa Excellentia ap-
pellationem gleich begegnen.
Der König von Böhmen est ex
numero Electorum. Die Ita-
lianischen Fürsten besitzen zwar
gewisse feuda vom Reiche/und
dem Päpstlichen Stuhle/in ü-
brigen aber seyn sie indepen-
dants. Der König von Denne-
marck ist auf solche Weise auch
Vasallus Ducum Lunæburgen-
sium. Bey den Westphälin-
gischen Tractaten ist von dem
Fürstlichen Legatis kein Excel-
lentz Titul, wie von den Chur-
Fürstlichen/ gesucht worden/
wel-

welches man damit entschul-
digen will / daß es im Reiche
und sie nur Deputati, und nicht
Legati gewesen ; Ich glaube
aber / man hat damahls nicht
drauf gedencen / und verglei-
chen wie nun geschicht / præten-
diren mögen. Auf unsern
Reichs conventen fodern nur
die Churfürstlichen Gesandten
das prædicatum : Excellenß /
welchens die Fürstliche zwar
denegiren wollen / aber ihnen
doch geben. Deputirte und
Plenipotentiarios halte ich eins
und kan dies auch wol ein A-
gente seyn. Zu Münster ha-
ben die Kayserlichen / Spani-
schen Gesandten / und der
Päbstliche Nuntius, die Gesand-
ten von Savoye und Mantua
nicht Excellenß nennen wollen /

da es doch die Franckösischen
gethan. Heutiges Tages ge-
schichts von allen Cronen ohn
streitig den Italiänischen Her-
zogen. Den Churfürstlichen
ist von Kayserslicher Majestät
schon längst vergönnet gewes-
sen/bey Kayserslichen audienzen
sich zu bedecken/ und den Hut
aufzusetzen / wie dieselbe es nun
zu Nimwegen auch bey allen
Königlichen Höfen erlanget /
der teutschen Herzoge Gesand-
ten aber wird es so wenig am
Kayserslichen als Königlichen
Höfen verstattet. Kaysers und
Könige könten wol einen Un-
terscheid unter den Reichs-
Ständen dieser quæstion hal-
ber machen/ und denen darin-
ne gratificiren / die nicht nur
belli & pacis appendices, son-
dern

dern focii zuhalten / sonst
würd es freylich confusion ge-
ben. Gegen die jenigen wel-
che grosse Länder hätten / und
sich bey den gemeinen Wesen
für andern meritirt gemacht /
solte man nicht weniger als er-
ga Italos liberal seyn; Dies we-
re dem Rechte / und der Bil-
ligkeit gemäß / und siehet man
jeko viel in ceremonialibus ver-
ändert / welches vor Zeiten
nicht gebräuchlich / und dem
alten Herkommen zu gegen.
Auch ist Successu temporis
mancher Potentate schwächer /
und mancher mächtiger gewor-
den. Der Päpstliche Stuhl
hat heutiges Tages so wenig
Macht mehr über die Kaysers /
als die Kaysers über die Status
Imperii, Das Haus Oestereich /

welches länger als 100. Jahr
für allen andern mächtig/und
suspect geworden: Die Kays-
serliche Würde hereditaire, und
durch die Waffen das ganze
Reich ihm unterthan zu ma-
chen / ist seither des Ferdinan-
di III. mit Frankreich / Swe-
den und den protestirenden
Ständen gestifteten Münster-
schen Frieden / (auf welchen
der Himmwegische sich fundiren
soll) nicht mehr so redoutable.
Was die Stände des Reichs/
insonderheit die von der reli-
gion bey den langwierigen
dreßsig Jährigen Kriege ver-
lohren / und für Schaden ge-
litten/ das gewonnen sie her-
nach doppelt wieder/ theils an
secularisirten provincen, theils
an statlichen juribus, in dem
Der

der Höchste ihre Waffen ge-
segnete / und das ehrliche
Teutschland / welches arm
en general, und doch reich en
particulier/ damahls aus der
gemeinen Noht halff: Vor-
zeiten waren auch Saren und
Pfalz nicht so zergliedert/und
Beyern / Brandenburg und
das Haus Braunschweig Lüne-
burg (welche jezo mit Köni-
gen en paralele zustellen) nicht
so mächtig/ daher dieselbe jezo
den Kopf höher halten / als
vormals / und grössere præ-
tensiones machen dürfen.
Weiln aber die Electores nach
dem Papst / Kaysen und
den Königen immediatè wol-
len gesetzet seyn / und keine re-
publiquen, weniger Italiäni-
sche Fürsten/dazwischen leiden/
so

so möchte man sagen: Unsre
Fürsten (welche Electoribus
wollen gleich gerechnet wer=
den) dürfen dan auch nicht
den republiquen, oder den Ducs
de Savoye, oder Florenz weis=
chen / und müsten also die
Reichsfürsten immediate nach
ihre Electores folgen. Den
Fürsten stehet aber auch ent=
gegen/ daß der Kayser und die
Churfürsten selbst ihnen den
prætendirten rang und tittul
nicht accordiren wollen/ wel=
ches die Exteri vorschützen. Al=
les doch/ was vim suprematus
in sich begreiffet / exerciret ein
Fürst so wol in seinen Landen/
als ein Elector. Die Sieben
Electores aber haben allein so
viel force, und Vermügen/ als
alle Reichsfürsten / und seyn
nicht

nicht allein wegen der Chur-
fürstlichen preeminence, son-
dern der vielen Gewalt / und
mächtigen Länder zu präferi-
ren. Und könt ein gewesener
Graf zu Oldenburg oder Graf
zu Rudelstatt gegen einen
mächtigen Reichsfürsten ge-
rechnet werden / wie ein Reichs-
Fürste gegen einen mächtigen
Churfürsten. Die Stände
des Reichs haben gleiche jura,
und stehet demnach einen rei-
chen Grafen so wol frey / mit
frembden allianz zu schliessen
als einem Herzog von Neu-
burg / oder Lüneburg. Wir
sehen aber / daß nicht allezeit
das jus sondern das Vermögen
die Souveraineté mache / so die
juris consulti ihren reglen in-
convenable würden urtheilen.
Die

Die Churfürsten besitzen ihre
prærogativas non jure proprio,
sagen die Fürstlichen sondern
perpetuâ quadam imperii com-
missione exercent, non ut in-
crementum suprematus, sed
ut functionem sibi delegatam,
allein die andern Reichstän-
de seyn nicht mehr en état, ih-
nen die commission zu nehmen/
weil es nunmehr ein jus here-
ditarium beneficiô temporis
geworden/ eben als wie den
Ducibus und Comitibus von
de Râysern ihre Hertzogtümer/
und Graffschafften mit der Zeit
erblich müssen gelassen werden.
Wan unsre Hertzoge nur die
Macht hätten / die andern als
Duales Legatos, den Hertzo-
gen in Italien gleich/ abzuferti-
gen/ die Churfürsten und Ve-
nezianer

neziarier möchten immer hin
ihre ministros tanquam Regios
schicken. Wan es auch schon
die Cronen denen Herzogen
verstatteten / würden doch die
jenigen / die nur Fürsten im
Römischen Reiche seyn / damit
nicht dürfen aufkommen / zu-
mahlen unter Herzoge und
Fürsten ein so grosser Unter-
scheid ist / daß die branches de
la maison de Lorraine nur
princes, der Regierende aber
Duc genennet wird / und die
andern nur spem successionis,
und ihre appennages haben /
Die Frankosen wollen der
Fürsten petito nicht deferiren /
damit sie nur weitere Divisio-
nes, und noch mehr jalousie im
Reiche erwecken; hätten theils
Herzoge vor diesen bey einer
favo-

favorablern conjuncture, und
da Franckreich sie caressirte,
und ihrer amitie nöhtig hatte/
Ex. Gr. zu Münster oder bey
der Rheinischen Alliantz/ auch
kurz vor diesen letzten Kriege
gesuchet/ würden sie alle sa-
tisfaction erlanget haben. Je
mächtiger eine Monarchie vñ
der Etat vor andern wird/ je
mehr wil er von den alten cou-
tumes abschaffen/ und je we-
niger neues accordiren. Ob
die Fürstlichen schon erweisen
können/ daß das Haus Oest-
reich/ und der Herzog von
Bayern vormahls/ wie noch
jetzo der Herzog von Neuburg
vom Fürstlichen Collegio in
possessione seyn/ ihre plenipo-
tentiarios mit den höchsten ca-
ractere zu bekleiden/ auch die
Franⁿ

Frankosen und Engländer sel-
ber bekennen / in rebus cere-
monialibus neque rationem, ne-
que potentiam, neque Digni-
tatem, sed solam possessionem
sufficere, wie dan auch Ihre
Churfürstliche Durchläuchtig-
keit von Brandenburg / und
die Italianischen Herzogen es
daher hätten / so können doch die
Herzoglichen damit nichts
ausrichten. Sonsten ist be-
stand / daß dignitates & fun-
ctiones Electorum keine requi-
sita ad Suprematum seyn / son-
dern das jus Legationis die Her-
zoge mit den Churfürsten in
communione haben / und
dürffe / wan es nach Recht
ginge / ein Herzog so wol sei-
ne Herzogliche Ambassadeurs,
als ein Churfürst seine Chur-
fürst-

fürstliche schicken. Und
weil die Cronen es allen
Flectoribus , aber keinen
geistlichen oder weltlichen Für-
sten vergönnen wollen / So
wird ihnen meines Erchtens
injuste das jus Legationis dispu-
tirt / worüber sie sich nicht we-
niger zuerfreuen / als über das
in instrumento pacis allen
Reichsständen gelassene jus ar-
morum, jus belli & pacis , jus
foederum ; Und hat die repu-
blique Holland darumb jeden
Reichsfürsten frey gestellet
Ministros primi aut secundi or-
dinis , Deputatos aut Legatos
nach Nimwegen oder den
Haag zuschicken. Der Kän-
serliche Ambassadeur hat auch
meines Wissens den Fürstli-
chen Ministris keine andere
Anto

Antwort ertheilet / als daß
die Reichsfürsten von solcher
Materij zu Wien nimmer was
proponiren lassen/ wie Bran-
denburg gethan/ und obihnen
schon das jus Legationis accor-
diret worden / so mußte man
doch erst den modum receptio-
nis zu Wien ausmachen / wo-
bey mir einfällt / daß der König
in Franckreich den Schwei-
hern zwar nicht hindert: Am-
bassadeurs zu schicken/aber wol/
daß sie sich bedecken bey der
audientz/ und daß seine Secre-
taires d'Etat ihnen den titul de
l' Excellence & la main & le pas
in ihren Häusern geben. Die
Herren Herzoge hätten billich
vorher erwegen sollen / daß/
weil von ihren Höfen noch kei-
ne Legati, sondern nur able-
gati

gati zu Wien gewesen/ in einer
so chatoüilleusen materij, und
bey gegenwertiger occasion es
freylich würde Schwierigkeit
setzen/ und als was neues von
den interessenten/ die jaloux de
Leur gloire seyn/ ausgerufen
werden. Wird also viel / das
juris, observantiâ angefochten/
und viel ist observantiæ, das
nicht recht/ sed vim legis habet.
Francckreich und Engeland ha-
ben sich zwar auf des Kaysers
comportement dieser wegen
bezogen/ aber keiner hat wol-
len den Anfang machen/ und
diese quæstion in favorem der
Herzoge decidiren / woraus
leicht zu schliessen/ daß die têtes
couronnées darinne eins gewe-
sen/ und den Electoribus allein
en depict der andern Reichs-
stände

Stände willfahren wollen.
Ob auch schon die Fürstlichen
repliciren/ daß quoad jura Su-
prematum Fürsten und Chur-
fürsten gleich seyn/ und wann
Electores den Kaysen erwäh-
len/ oder in consilio bestehen/
x. Ihnen die gesambten
Stände/ weil es das ganze
Corpus Comitiale nicht thun
kan/ und solche commissiones
den dignioribus oder illustrio-
ribus pflegen aufgetragen zu
werden/ dergleichen committi-
ret/ so wil doch solche replique
nicht angehen/ allermassen die-
se committentes nicht ihre com-
missiones, wie sonst wol ge-
schiehet/wann was Unrecht ge-
machtet wird/ oder es den
committentibus nicht länger
gefält/ verendern/ und andre

Dazu nehmen dürffen/ auch die
Electores gar nicht gestehen/
daß die Fürsten ihre commit-
tenten, sondern halten ihre
prærogativas für ein angeboh-
renes Recht/ und wollen gleich-
sam requisita ad Suprematum
in Germaniâ daraus machen.
Das exemple der Italiänischen
Fürsten alleguiren unsere
Reichs = Fürsten billig zum
præjudiz/ wäre es aber nicht
geschehen/ ich bilde mir ein/ die
gekrönte Häupter würden
sich nunmehr wol schwerlich
dazu entschliessen/ und durch
der Italiänischen chiquane und
finesse in dergleichen Sachen
bestricken lassen/ dann sie nun
die daraus erwachsene incon-
ueniens mercken. Die Itali-
änischen Fürsten haben/ wie
die

Die Historici melden/ ihre Sum-
mam potestatem usurpiret/
weil sie vor Zeiten ebenwohl
sub Imperatoribus gelebet/nicht
voluntarie, sondern coactivè.
Dies letzte hat man vormahls
auch von unsern Fürstens/weil
die Kaysers dieselbe oft bekrie-
get und bezwungen/ sagen
können; Und haben die Itali-
änischen Fürsten der Kaysers
Gebiethe/und domination,weil
sie entfernet/ und der Italiäner
Lust und prattique den Deüt-
schen fast allzeit fatal, auch
theils Imperatores nachlässig
gewesen/ sich solcher gestalt
entzogen/ daß sie heutiges Ta-
ges in ihren Herzogthümern/
und Ecats ganz frey und zum
Theil nur Imperatorem no-
strum pro Domino feudi agnos-

ciren. Weil nun die Könige
den Italiänischen Fürsten die-
sen præscibirten titulum nicht
wol nehmen können/ so sehen sie
nur dahin/ damit dies onus
nicht multipliciret werde/ wel-
ches geschehe / im fall sie ausser
den Italiänischen / und Chur-
Fürsten auch allen Reichs-
Fürsten dies privilegium zu-
liessen. Sonsten ist remar-
qvable, daß die Kayserlichen
Gesandten zu Nürnberg den
Brandenburgischen la place d'
honneur bey der visite gegeben;
Wann aber Elector zu Wien
kähme / würd es der Kayser
selbst Ihrer Chursfürstlichen
Durchläuchtigkeit schwerlich
thuen / so wunderlich geht es
in dergleichen Dingen zu/ und
läßt die Gewohnheit nicht alle-
mahl

mahl la raison Meister. Der
Nuntius Apostolicus wird kei-
nes Geistlichen Churfürsten
oder Herrn Gesandten: Ex-
cellenz geben; thut es der
Pabst nicht den Ecclesiasticis,
möcht man fragen / warumb
tractiret Imperator die secula-
res nicht eben so? Der König
in Franckreich vergönnet dem
Ambassadeur de Savoije, und
allen Italiänischen Fürstlichen
Gesandten / daß sie sich bey der
audienß decken mügen / und den
Churfürstlichen / denen Savoye
doch ohne contestation weichet /
hat ers nimmer vor diesen con-
cediren wollen / quelle raison?
Zu Münster haben die Fran-
köschen Gesanten den Savoy-
schen Excellenß genennet / die
Käyserlichen aber habens ge-

weigert. Regliret also le caprice des Grands die Ceremonialia mehr als die raison, und beruhet Ihr fundament darauf/ wie man favorables occasions überkomme/ und die mächtigsten im Spiel einem wol oder übel zugethan seyn. In Ceremonialibus kommen viel neue Moden mit der Zeit auf/ wovon man sonst nichts gewust/ und woben man sich clam, precario aut vi in possession gesetzt/ und mainteniret. Eben daher Les Electeurs convertirent endroict cette longue possession, nemlich die præeminentias Electionis. Ein Legatus repræsentans kan wol andern Herrn/ die seinem jure dignitatis oder Suprematus gleich seyn/ weichen/ aber quoad cer-

tos actus mus derselbe / wann
der ander Herr schon persöhn-
lich da stehet / præferiret werde.
Sollen nach den heutigen sty-
lo die jenigen nur Souverains
heissen / die armees können er-
richten / und ins Feld führen /
möchte man sagen: daß auch
Danzig, Hamburg &c. und alle
die grosse Mittel erworben / und
Länder an sich gebracht / der
Souveraineté fähig; Dann /
wann Danzig oder Hamburg
wollen / können sie mit Hülffe
der subsidien eine Armee rich-
ten / als Münster oder die Her-
zoge von Lüneburg gethan /
und mit ihren benachbahrten /
wie vor Zeiten das foedus Han-
seaticum, an einen Strang
ziehen. Man darf dero be-
huf kein grosser Chur- und

Fürst seyn/ sondern ein reicher
mächtiger Graff/ eine reiche
mächtige Stadt/ oder Gemei-
ne vermag eben das zuthuen/
die doch nach der heutigen defi-
nition nur Superioritatem hat.
Auf solche Weise hätten vor
diesen die Anseeh Städte die
Souveraineté pretendiren könn-
en; Wie dies nur in genere
also Dantzig oder Hamburg in
specie. Gleich wie aber in die-
ser Materij nicht allemahl was
gewisses zu setzen / massen kein
yuge Legitime ist unter Souve-
rains pour les competences,
und die opinion und caprice der
Potentaten oft den Ausschlag
geben/ so halte ich auch unserer
politicorum oft ventilirte quæ-
stion: Ob der Kayser im Reiche
thun könne / was ein Fürst in
sei-

seinen Fürstenthumb/gantz oh-
ne Vernunft/ dann wer kan
leugnen/ daß der Kaysers in sei-
nen Erblanden nicht mehr
Macht habe / als im Reiche?
Die Reichs Constitutiones wer-
den auch von den heutigen
politicis oft in favorem ihrer
Herren so ausgedeutelt/ daß
ihnen cum Exteris offensiv - Al-
lianzen zuschliessen / (welches
doch wegen der gefährlichen
Consequence gewiß gnug ver-
boten) freye Macht und Ge-
walt gegeben wird. Tant y
a, wer gewasnet seyn/ und blei-
ben kan/ der sihet alzeit zu/ wie
er sich mit den Reichs = Satz-
ungen wieder vertrage / und
heraus komme; Und schaden
sie denen am meisten/ die sich
auf ihre Hülff allein stützen /

sind von andern erst den Degen
leyhen wolten; Auf das aber
wieder zu kommen/ daß der Kö-
nig in Franckreich sich zu Mün-
wegen auf den Ränser wegen
der Fürsten titulatur beruffe/ so
fället mir bey/ daß der Ränser
die Geistlichen Churfürster ne-
ven (nepotes) und die Weltli-
chen Oheim/ da der König sie
doch nunmehr fratres schrei-
bet. In gewissen Dingen
thut ihnen imperator mehr
Ehre/ in gewissen auch weni-
ger an. Der König nennet
seine Mareschaux & pairs: Cou-
sins, die doch nicht einmahl sol-
che jura, als mancher Edelmann
in Teutschland hat/und deswe-
gen im geringsten nicht mit
unsern Reichs = Fürsten zu
compariren. Die vornahli-
ge pairs de France waren/ wie

jetzo noch unsre Reichs- Für-
sten / haben aber dignitatem i-
stam verlohren / und præsentiren
nur umbram. Etlichen
nun von diesen / ob sie schon der
König Cousin nennet / möchten
unsre Fürsten nicht einmahl so
schreiben / woraus die irregula-
ritè erhellet / und daß Franc-
reich / etsi omnia paulatim cre-
vere, veteris styli ruditatem
nur gegen unsre Reichs- Für-
sten behalten wolle ; Verba si-
cut nummi, non ex primâ per-
cussione, sed usu seculi valent,
also möchte man sagen : quod
ceremoniæ velut nummi ex usu
temporum valeant. Unsre
Reichs-Stände seyn des Kay-
fers und Reichs- subditi, & va-
salli, wie aus den gewöhnlichen
formularen zuersehen ; Hier-

unter werden die Churfürst-
auch begriffen / und demnach
werden sie für Souverains von
den Croyen erkant / und der
Käyser selbst / dessen Unterthā-
nige sie sich nennen / thut ihren
Legatis zu Nimwegen / als den
Königlichen Ehre an; Wie
reymet sich das? Man kan
sagen / sie seyn nicht merè sub-
diti, auch nicht merè supremi.
In Ecclesiasticis ist kein Catho-
lischer Potentat Souverain, weil
er des Papstes jurisdiction er-
kennet / und ob wir reformirte
es schon nicht thuen / seynd wir
doch in Geistlichen eben wenig
Souverains, weil in Gewissens-
Sachen kein Mensch derglei-
chen prætendiren / sondern al-
les GOT und dessen Wort
unterthan seyn soll. Impera-

tor sollte billig nach in politicis
bey allen Eröhnen das gelten/
was der Pabst in Ecclesiasticis;
Aber die Zeiten / conjonctures,
das interesse, und die humeurs
der Regierenden verendern viel
in der Welt/ und sehen wir/ daß
dem Pabstlichen Stuhl nicht
nur die reformirten Kirchen
entgangen / sondern auch l'E-
glise Gallicane dessen autorité
schwäche / nur in imperio Ro-
mano deferiren die Geistlichen
Stände Imperatori & papæ
noch ehlicher massen/ wie vor
Zeiten. Den Pabst könten
die protestirende noch für das
Haupt der Kirchen erkennen/
wie er von so vielen seculis ge-
wesen / weil es der Kirchen zu-
träglich/und gut were/ aber die
abusus, und traditiones huma-

was müſſte man nach Lutheri
und Calvini model abſchaffen;
Alsdann wolten wir noch Rö-
miſch Catholiſch ſeyn / dan von
Rom giengen viel viri Apoſto-
lici aus in Teutſchland / En-
geland / Franckreich / und ſtim-
met unſre Lehre und Glaube
mit der alten Römischen und
Pauliner gantz überein / durch
der Pabſte Ehre - und Geld-
Geitz aber iſt neu Rom zur Ba-
biloniſchen Hure geworden.
Ich halte dafür / wann heuti-
ges Tages der Pabſt Urſache
finde / den König von Franck-
reich in ban zuthun / qu'il ſe
mocquervit de Son excommu-
nication, eben wie die Vene-
tzier unter dem Paulo V.
und hat der Päbſtliche Stuhl
wol geſehen / wie Franckreich
wegen

wegen eines Ducs de Crecqui
sich nicht gesehenet / Ihn mit
einer ganzen armée auf den
Hals zuziehen / und es zu ma-
chen / als vor Zeiten die Käyser/
welche deswegen nicht un-
glücklicher / noch weniger esti-
miret wurden ; Derselbe hat
wegen eines besorgenden schif-
me in der Kirche oft behutsam
gegen Frankreich vor andern
gehen müssen. Und möchte
man fast schliessen : Daß nicht
die Devotion oder des Pabstes
Alliirte / sondern bloß le boucon
d' Italie , und der Münche ge-
fährlich aussehende intrigues in-
vasionem Romæ modernæ hin-
deren. In den alten einfälti-
gen Zeiten hat man der Geist-
lichkeit so viel eingeräumt / daß
jener sagte : Er hielte dafür/
wann

wann vor Zeiten von Rom
aus dem peuple were befohlen
worden/ Jeder an stat Brodts
zu fressen / viele würdend ge-
than haben. Nach dehm die
Päbste durch List / und specio-
se prætexte so hoch gestiegen /
daß die Leute andächtig blind /
und im Märriſchen religions
Enfer schwebten / mußten die
Käyser / denen sie vorhin unter-
worffen waren / selbige bedie-
nen / ja als Götter adoriren.
So grausam ist man auch in
den ubralten Zeiten mit den
Käysern und Fürstlichen Perso-
nen / die hodie Sacrae & inviola-
biles, umbgesprungen / daß sie
emasculiret / Ihnen die Augen
ausgestochen / und im Gefäng-
nis / nach dehm sie zum tri-
omph spöttlich umbgeführt /
jäm

jämmerlich getödtet worden.
In beyden hat sich die posterité
Gott lob klüglich geendert/und
ist unser Sculum cultius und
Christlicher. Der Känser kan
gantz allein Könige creiren/
hat also aliquam in toto Chri-
stiano orbe jurisdictionem. Bo-
dinus sagt: pontifices Cæsaris
Vasallos esse; gewis istß/quod
Imperatori jus summum tem-
porale competat in Romam &
quid quid patrimonium divi
petri appellatur. Woraus der
Päbste usurpation offenbahr/
und hat dieses und daß in den
alten Apostolischen Glaubens-
Bekänntniß viel verendert/ Lu-
therum, Calvinum, Melanch-
tonem und andere zur refor-
mation billich angereizet / ich
komme aber wieder à propos.
Wann

Wann Fürsten und Churfür-
sten ein ius æquale haben / so
müssen auch ihre Gesanten ac-
quali modo, und weil die Ele-
ctorales Königlich / der Fürsten
Gesanten auch Königlich em-
pfangen / und bewirthet wer-
den. Anfangs hat man an
seiten der Herhoge vielleicht
æqualem receptionem præten-
diren wollen / weil aber dieses
nicht zu erlangen / so mügen
die Herhoge gern acquiesci-
ren / wann man die Churfürst-
lichen Gesanten tanquam regi-
os und die Ihrigen als der Ita-
liänischen Fürsten Ihre / nem-
lich Fürstlich tractiret: Electo-
res principibus Italiae potiores
& principibus Germaniae pro-
prios sunt, also solten die Her-
ren Churfürsten dem Reichs-
Fürz

Fürsten/ weil sie sich selber das
durch ehrten / eher als den
Frönden den passum honoris
gönnen. Olim tractirten die
Teutschen wenig mit den Auß-
ländern/ es war dann à la tête
des armées, und daß sie meister
spielten / daher man die Cere-
monialia negligiret; Daß es
aber nunmehr geschiehet/ ver-
ursachet corruptus Reipublicæ
nostræ status, dan/ weil wir
uns im Reiche wegen der fast
täglich zunehmenden desuni-
on nicht in der Noht helffen /
als suchet ein jeder Rettung
bey den mächtigsten von Frönd-
en / und strebet darnach: Ut
sibi tantum bene sit, das Vater-
land und bonum publicum,
weil es nicht anders seyn kan /
mag bleiben und gehen / wie
es

es wolle. Die Ceremonien haben wir Teutschen erst aus Italien und Franckreich geholet; Zu Münster hat man sie establiret / und zu Nimwegen wird man sie acheviren wollen. Der Italiänischen Fürsten Gesanten bedecken sich zwar alle für den König in Franckreich / und heißen Excellenz, sie werden aber nicht empfangen oder bewirthet / als der tetes couronnees und fürnehmsten republiques ihre / wiewol dieser reception auch durch mareschaux de France, jener aber durch princes geschieht. Nun solten die Electores Ambassadeurs hinein schicken / umb Königliche Ehre zu empfangen / und sich recht in possession zu setzen; Wolte man sie
sie

sie nicht einholen als der Vene-
nezianer und Holländer ihre /
und vergönnen sich zu couvri-
ren/ (welches den Schweizern
nicht allein zu Paris, sondern
auch zu Thurin geweigert wor-
den/) müsten die Herren
Churfürsten den Königlichen
Ministris an ihren Höfen es e-
ben so machen/ und sie bedecket
ihnen ohn bedeckt audientz ge-
ben. Richelieu hat keinem
Fürsten von Geblühte ja kei-
nem Electori in seinem Hause
die Oberhand geben wollen/ so
unerhört. Mazarin ist facili-
or darinne gewesen. Weil man
vor Zeiten nicht viel von pu-
blicis ceremonialibus und foe-
deribus cum Exteris gewußt/ so
haben unsre Fürsten auch keine
Stats-Rähte gebrauchet/son-
dern

dern alles mit Ihren justitz-
und Land-Räthen verrichtet/
und seyn alle cours au nord noch
übel reglirt en Ceremonies.
Die Venezianer werden zu
Rom/ und bey Kaysen und Kö-
nigen als Königliche Gesanten
empfangen / die von Genua a-
ber nicht anders als der übrig-
en Italianischen Fürsten Ihre.
Im Reiche haben die Electo-
rales schon längst keinen Ge-
santen von Venedig, wie auch
nun die Fürstlichen Gesanten
denen secundarius Electorum
nicht cediren wollen/ und aus-
serhalb als zu Rom und Paris
solte der Unterscheid so groß
seyn? Die Churfürsten haben
über zwey mahl keine Amba-
sadeurs nach Paris geschicket/die
doch der Königliche Hoff nicht
gebühr-

gebührllich annehmen wollen/
und nach Rom zimmer. Die
Cardinale düßten schwerlich
einem Electori dort weichen/
weil sie den Königen wolten
gleich geachtet seyn; Man hat
aber kein exemple, daß Elector
einem Cardinal gewichen; Ist
also indecis, wie viele derglei-
chen Dinge. Wann man der
Churfürsten prærogativas ge-
naue examiniret/ bestehen sie
nicht in geringen/ und seynd
nicht bloße functiones sibi de-
legatæ, wie man in dergleichen
fällen allzeit sagen könnte;
Man wird an Seiten der Für-
sten schwerlich beybringen;
daß solche functiones ohne præ-
juditz/ Deswegen höher ange-
sehen zu seyn/ den Churfür-
sten aufgetragen worden/ we-
niger

niger daß man sie ihnen nehmen / und andern zuwenden müge. Ist also wol gewiß / ohnpassionirt davon zu urtheilen / daß Electores den rang fürdero Ministres mit viel grössern Fuge und Rechte / als die Fürsten für die Ihrige / prætendiren können; Ein oder ander von den mächtigsten Häusern möchte Ihn bey gewissen tractaten erhalten / und daß hernach andre Erohnen darinne folgten / sonst wirds wol nimmer geschehen / beyvorab so lange der Krieg wehret / und nun es zu Nimmwegen refusiret / und unerörtert bleibt. Den Herzogen von Lotringen hat Franckreich alzeit Freyre geschrieben. Ein Herzog von Neuburg oder Cell und
Han-

Hannover ist zwar an seinem
Hofe nicht in allen so pompeux
und von so vielen Comtes, Mar-
quis oder Generaux bedienet/
wie die Alten Herzoge von Lo-
tringen, Burgundt/oder Savo-
ye, jene schynd aber nunmehr so
mächtig / daß sie im gantzen
Römischen Reiche unter den
Herzogen die considerable-
sten / und darf das Haus
Bräunschweig und Lüneburg
wol den Nordischen Erohnen
den Kopf biethen / so man von
keinem andern Fürstlichen
Hause mit Warheit sagen
mag / warumb sollte einem Kö-
ge nicht frey stehen / den ainez
der jenigen Häuser / Die für an-
dern sich meritirt gemacht / son-
derliche Ehren = tituls benzule-
gen / und zum exemple einem
E Herz

Herzoge von Cell, wie den
Herzogen von Lothringen/ Fre-
ze zu geben? In allen Dingen
findet sich solcher Unterscheid/
daß autorité und meriten die
Leute von kleinern distinguiren;
Zu Paris, auch in Holland, seynd
bey meiner Zeit denn Chur-
fürstlichen Gesandten keine an-
dere Bezeigungen wiederfah-
ren/ als den Fürstlichen; Sie
wurden in allen gleich geach-
tet. Doch militiret proFlecto-
ribus, daß in comitiis offft mehr
autoritas suffragantium gilt/ als
pluralitas votorum. Were auch
unbissig/ und würde confusion
erwecken/ wann ein grosser
Herr nicht solte mehr Nach-
druck haben/ als ein kleiner oder
bey uns/ als in Pohlen zugehen/
da die minores gentium den
Gros-

Grossen oft das obstat halten;
Daher ihre comitia tumultua-
ria. Möchte Frankreich den
ältesten der fürnehmsten Her-
zoglichen Häuser bey uns nur
anfangen/ Frere zu geben/ und
ihren Ministres Excellence, es
würden die andern Krohnen
wol folgen; In der Welt stei-
get alles/ und wil ein jeder
gern grösser seyn/ die mode her-
schet auch in dergleichen Din-
gen/ und dürffen die mächtigen
unserer Zeiten nur was anfan-
gen/ zu contestiren/ wann sie
sich en possession setzen/ und da-
bey mainteniren können/ be-
dürffen sie nicht titulum zu do-
ciren/ als wol privati & qui legi-
bus non soluti, thun müssen.
Wer am mächtigsten ist/ der
hat das grösseste Recht; Und

eines geharnischten Mannes
possession ist die sicherste. Die
Churfürsten haben allzeit den
Vorzug vor Savoye und Lo-
ringen gehabt / und diese seynd
dennoch viel eher Fratres ge-
schrieben worden / als jene /
quod notatu dignum. Den-
nenmarck ist von Francfr. lan-
ge Jahr Frere (ob es schon noch/
wie der König in Polen / regia
dignitas, und nicht Majestas von
selbiger Crohn tituliret wird)
da Sweden / weil es damahls
aus seinen Klippen nicht viel
kam / nur Cousin geschrieben
worden; wie Sweden hernach
Francfreich nutze wurde / und
sich durch die Waffen in
Teutschland wider das Haus
Oestereich considerable mach-
te / hat es können alles erhal-
ten /

ten / und weicht nunmehr kei-
ner Crohn. Die prætendirte
æqualitas inter Electores & prin-
cipes kömpt mir vor / als wann
ich sage : Ich bin so wol ein äl-
ter / und vielleicht älterer / und
reicher Edelman als der ander /
dehm ich wegen des / daß er ein
Graf oder Baron geworden /
weichen soll; Dennoch aber
muß Comes oder Baro Nobili
præferiret werden; und hilfft
dann der Edelman nicht mehr /
oder daß ich reicher. Also auch /
ob schon vor diesen Electores den
Fürsten / und jure Suprematus
noch gleich seyn / so wird Ihnen
doch ratione dignitatis Electora-
lis bey dem jure Legationis bil-
lig mehr Freyheit zugestattet.
Bey der Känserlichen Krö-
nung hat ein jeder Elector seine

Tafel / die Fürsten aber ingesamt sitzen an einer. Weil die Electores nun in vielen Dingen preference haben / so müssen auch billich ihre Gesandten Vorzug haben / und wil es die paritas quoad jura Suprematus nicht allein hindern. Wann man aber in re ceremoniali exempla wolte colligiren / würde man finden / daß alles ungewiß / und wol am besten seyn möchte nicht nach den Exempeln / sondern der Vernunft hier masse zu nehmen / und kan mir wenig oder nichts præjudiciren / was ein ander aus ignorantz / und Unverstande / oder gar zu grosser civilite, oder anderer Umstände wegen gethan. Die tituls seynd offft variiret / nach dehm die Freundschaft /

schafft/ und das interesse gewese-
sen ; Bald haben die Venetzia-
ner denen Savoyeschen Gesan-
ten Excellenz, bald auch nicht
gegeben. Haben grosse Her-
ren der Kleinen nötig/ honori-
ren sie dieselbe extra - ordinariè,
hört das interesse auf / hört
auch die Extra ordinare Ehre
auf. Les plus habilles princes
ont etè fort prodigues de Civi-
litez quond elles leur ont etè u-
tiles & il n' ya point de liberali-
tè, qui in commodo moins &
qui acquiere plus d'amys. Weil
aber solche Dinge mehr den feu-
dis, als personis inhæreren/
möchte man sagen/ so können
die possessores (die den usufru-
ctuariis oder minorennibus
gleich:) darinne denn succes-
soribus nichts præjudicirliches

verhängen/ so wenig als die alienatio Domaniorum, und der Taffel oder Cammer, Gütther/ und den canonicis die venditio bonorum Ecclesiasticorum zu lässig ist. Wird schon der Vater genöthiget oder beredt/ dies oder jenes zur verkleinerung seines Herzogthums Würde hinzugeben/ ist's gar ungewiß/ ob der Sohn factum patris halten werde. Auf des Kaysers gebrauchte titulatur gegen die Reichs = Stände / darf sich Franckreich auch deswegen nicht beziehen / weil so viel exempla vorhanden/ daß Franckreich/ Excellenz an Italiänischen Ambassadeurs geben lassen/ dehnen es der Kaysers recusirt/ und vice versa, der Kaysers hat es an welche geben lassen/

sen/die es von Franckreich nicht
erlangen können. Thut also
hierinne die fantasie, was we-
der Vernunft noch exempla
oder die observance regliren
können/ Ex. Gr. der Duc de Sa-
voye, der den rang über den
grand Duc de Florence præten-
dirt/ und der erste Herr in Ita-
lien ist/ auch deswegen schon
lang vorher/ ehe der ander den
titul von Groß-Hertoge erlan-
get/ Frere von der Crohn
Franckreich geschrieben wor-
den/ weicht gern den Electo-
ribus, die so viel älter/ und seine
Gesanten hatten doch mehr
privilegia als der Churfürsten.
Ihre; Ob er schon Altesse Ro-
yale sich nennen läßt/hat er doch
seither dem nichts mehr acqui-
rirt/ und bey Frömden erlan-
gem

gen können; were er König
von Cyren / müste man ihn
Königliche Mayestät nennen / ist
ers nicht / wie Venedig spricht /
kan er auch nicht Altesse Roya-
le genant werden; Weil er a-
ber vicarius perpetuus S. Ro-
mani Imperii geworden / wie
gantz Italien noch den Teut-
schen / und unsern Råysern zu-
gehörte / (daher fast alle Italia-
nische Fürsten noch vasalli vom
Reiche) so darf derselbe Gra-
fen / Marquis und Edel-Leute
creiren / so im Reiche keiner als
Imperator, Oestereich / und die
vicarij thun dürffen. Die prin-
cipes Italiae seyn zwar vasallen
vom Römischen Reiche / aber
a' comitiorum oneribus libe-
ri und beschicken keinen Reichs
convent; fragen also viel dar-
nach

nach / und tractiren mit uns /
wie Könige / und nicht als sol-
che / die vorzeiten mit unter das
Reich gehöret haben; Der
Duc de Savoye hatte zu Re-
gensburg zulezt nur einen Se-
cretae, und muß nach der ma-
tricul etlicher Mannschafft ge-
ben. Ich habe wol eher gele-
sen / daß wie die Teutschen Für-
sten ihnen die Macht attribui-
ret / eligendi Regis & Statuendi
de Republica, dieselbe nicht wol-
len leyden / daß die Italiänischen
Fürsten velut victi & sub acti da-
ben erscheinen möchten / allein
die Zeiten seynd lang vorbey /
und seynd sie jetzo Reguli à part,
und verlangen so wenig unsern
hülfflosen = und Sauf = diactis
sich zu unterwerffē / als Franck-
reich wegen Elsas dahin collecti-

ren zu lassen/ oder die Cammer
zu Speyer/ und den Reichshof
Rath zu Wien für Richter zu
erkennen. Frankreich hat kein
votum & sessionem, wie Sue-
den, begehret/ zu mahlen es ohn-
dem wol die secreta Comititalia
erfahren kan/ und sich ratione
juris gentium nicht abweisen
läßt/ bey allen unsern Reichs-
Versammlungen Ministros zu-
schicken/ und sein interesse mit
unsern Schaden zu befördern.
Die ienigen aber/ welche sehen
dürffen: Die Italiänischen Für-
sten möchten sich glücklich schä-
zen/ wann sie unter dem Rei-
che/ wie unsere/ noch stünden/
betriegen sich gar sehr/ in dehm
sie vergessen/ daß/ ob sie gleich
die Italiänischen Fürsten aus
der Ursache deterioris conditio-

nis als die Teutsche / machen /
dennoch wollen / daß unsre den
andern möchten zu Nimmwe-
gen gleich geachtet / und den
Reichs - Fürsten der Italianer
Vorzug accordiret werden.
Unserer nation ist zwar glori-
eux, daß sie Italien bezwungen /
und der Römischen Imperium aus-
sich gebracht / allein / es ist uns
hingegen schimpflich / daß wir
den Pabst davon haben lassen
Meister werden / und die Itali-
änischen Reguli sich allgemach
der teutschen Gesetze und do-
mination entzogen. Vor die-
sen commendirte der Reichen die
Tieber, und haben etliche Käu-
ser die Pabste im Gefängniß
sterben lassen / hernach seynd
die Kaysen wol der Pabste Es-
cuycers geworden / und ihnen
den

den Steich = Bügel gehalten.
Der Päbste intrigues durch
gantz Welschland und Deutsch=
land haben anfangs der Käyser
autorité geschwächet / die nun
gleichwol nach Rom nicht mehr
ziehen / oder Ambassadeurs d'
obediencie schicken / und von da
ihre Crohn holen: Vor Zeiten
aber mußten Sie hin / weil die
Päbste / als Gottes Stadthal=
ter aller Völcker gewissen im
Zwang hielten / und die Käyser /
umb den Geistlichen Stuhl zu
befestigen / und mächtig zu ma=
chen / oft detronirten / und zu
ihren Willen brachten. Nach=
mals ist der Käyser Gewalt
auch durch den langwierigen
Krieg mit Frankreich / Sueden
und den protestirenden Reichs=
Ständen / und den darauf fol=
gen

genden Münster- und Osna-
brückschen Frieden vergerin-
gert/ und nunmehr wollen die
Status Imperii die Kaysersliche
autorité perpetuâ capitulatione
noch mehr einschræncken. Noch
vor Zwanzig oder Dreyßig
Jahren/ haben unsre teutschen
Consiliarii und Herrn wenig
von jure publico (zumahlen sie
alles in den jure civili Romano
suchten) gewußt/ und was der
Freunden nations ceremonialia
oder Stats-reguli / und ist ihre
teutsche Aufrichtigkeit artificio-
lis derselben eludiret worden.
Seither dehın wir in Teutsch-
land nach der Vorfahren löbli-
chen exemple nicht mehr vor
einen Mann stehen/ und wie
die uniirte provinzen oder
Schweizrische Cantons es ma-
chen/

chen/auch der Türck/das Haus
Oestereich / Franckreich und
Sueden darinne Kriege und Un-
einigkeit erreget/ haben wir bey
die Italiäner / unserer Vorsab-
ren subjugirtes Volck / in die
Schule gehen müssen / und
wirds endlich dahin kommen /
daß unsere mächtigsten ihre se-
curité bloß und allein in armis
& foederibus, sie seyn nun mit
Frömbden und Nachbarn o-
der etzlichen Mit = Ständen /
setzen/ und sich auf die Reichs-
Hülffe (die dem Churfürsten
zu Pfaltz/Duc de Lorraine und
andern ihren benachbahrten
wenig helfen können / & hodie
imagitaria) nichts mehr verlas-
sen; Der Kayser solte noch ar-
biter rerum bey uns / und nicht
der König in Franckreich seyn;
Wir

Wir fürchten aber leyder die-
sen mehr / als unser eigen
Haupt / welches wir nur den
Machinen nach respectiren / und
bey dem Hause Oestereich die
Kaiserliche dignité lassen / weil
sie nimmer tyranni gewesen /
und ohne ihren Erb - Landen
auch zwey Krohnen haben / den
Kaiserlichen Stat, wozu das
Reich nichts bewilliget / zu un-
terhalten. Lorringen / Bur-
gund und die Italianischen Für-
sten / nennen die Historici zwar
Vasallos des Römischen Reichs /
wie sie aber ihrem Domino feu-
di nunmehr præstanda præsti-
ren / ist mutatione temporum
bekant. Wir mügen wol von
denn Exteris lernen / daß man
müsse die Feder / und den De-
gen nimmer / es sey Friede oder
Krieg / gantz hinlegen / weil
man

man sich dadurch kan zur grandeur erheben / und anderer Schwäche prævaliren. Die Mächtigsten im Reiche machen nicht aus Liebe / und mu-
tueller Schuldigkeit mehr reflexion auf einander / sondern aus heimlicher Furcht / weil der
ander eben so mächtig oder doch unsern Feinden helfen könnte. Die Reichs constitutionen lassen sie gelten in passibus
utilibus; was ihrem interesse aber zu gegen / dawider suchet man sich mit Gewalt zu schützen /
und hängt sich an die Ausländer / die einen flattiren / umb noch weitere collisiones unter uns
anzurichten / und das Feuer der jalousie noch mehr auf zu blasen / daher auch fast wunder /
daß Francckreich nicht trachte Ihm die führnem-
sten

sten Hertoge im Reiche ver-
mittelst der courtoisie, die sie
für ihre Ministros jetho begehren
obligat zumachen / und dieselbe
in der affectirten Souveraineté,
seiner allzeit prædominirenden
Gewalt / künftig zum besten/
stärcke / nach dem es ihnen schon im
Sinn gebracht: daß sie von ihrem
Sacro Imperio & ab Imperatore
mehr Last und Verdrießlichkeit / als
Schutz und Erleichterung hätten / und
ihre grandeur in eine separation
(daß sie sich vom Kaysen detachiren/
als die Italiänischen Fürsten / und dem
Churfürstlichen collegio nicht zu viel
einräumen sollten) berubete; Diese
Frankösche Freundschaft aber dürffte
endlich / weil solche Souveraineté,
nachdem unsre Reichs corpo dis-
membriret / nicht lang bestehen wür-
de/sehr fatal fallen. In Italien schü-
het der Päbstliche Stuhl die Souve-
rains, weil derselbe / so bald ein Italiäni-
scher Fürst bekrieget wird / auf seine an-
grän-

gränkende Etats bedacht / und der
Pabst wegen der religion und Mün-
che so viel Volcker / und Könige zum
Anhang hat. Sonsten ist noch zu
märcken / das Oestereich und Bour-
gund lang vor Venedig gewesen / und
das jus Legationis exercirete / dürf-
ten also de jure dieser ihre Gesandten
denen von Venedig keines Begeg-
weichen; Bourgund hatte sich ultrà in
des Reichs Clientel begeben / mag
wol geschehen seyn / weil es mächtige
Nachbarn hatte / und ex duobus ma-
lis minimum erwählen wolte / nemlich
lieber von so einem illustren Reichs
collegio dependiren / als sich für der
sehr mächtigen vicinorum servitude
stets fürchten; Oestereich / Bourgund /
Lothringen / Beyern / und Savoye seyn
allezeit die fürnehmsten Duces Euro-
pæ gewesen / und haben dieselbe vor
Zeiten keinem Churfürstlichen Hause
getwichen; Die Erohnen können den
andern Fürsten / die keine armees aus-
führen / und Alliantzen schliessen / son-
dern in Ruhe leben wollen / die jure le-

gati-

gationis, weil sie eben so wol von hohen Häusern herkommen/ Kaysere und Könige in ihren genealogien zu zehlen/ und der andern privilegien sich zu erfreuen haben/ nicht nehmen. Wann schon unter 5. oder 6. von Adeln zwey seynd/ die Reichthum und Güter/ als Herrschafften besitzen/ darumb werden die zwar höher æstimiret/ sie seynd aber doch nicht bessere Nobiles, sondern origine ein ander gleich. De jure kan der von heutigen Statisten gemachte Unterscheid/ zur præjudiz der andern Stände/ nicht gelten/ einanders ist par raison d'etat, und wann die têtes couronnées sprechen/ weil der und der mächtig vor andern / so wollen wir ihn uns gleicher machen; Wie er mächtiger als seine Mitstände / als soll er auch mehr Freyheit/ und grössre estime ins künftige bey uns finden/ die andern mügen sich im merhin ihres gleichen Rechts be ruhmen. Ein Ambassadeur differiret vom Envoyé nicht allein sumtu & pompâ, sondern auch qualitate dignitatis & characters repræsentatio.

Ich sehe nicht / warum unsere regie-
rende Herzoge / insonderheit / die nicht
catholisch / und den Pabst nur als einen
Souverain temporel erkennen / denen
Cardinålen weichen solten (wiewol ein
anders ist zu Rom / ein anders in loco
tertio) dann wollen sie schon als Köni-
ge der Kirchen (wozu Gottes Wort
kein saget) veneriret seyn / so muß man
dagegen ponderiren ; daß sie subjects
du pape, und die wenigsten vom con-
clave Fürstl. Geblüts seynd / auch daß
sie nicht Etats possidiren als unsre Sou-
verains ; Und wann schon theils Itali-
ånische Fürsten den Cardinålen wei-
chen / die es vñlleicht thun / weiln sie des
Pabstl. Hoffes Freundschaft suchen
müssen / so obligiret solches doch keines
weges unsre im Reiche / ob gleich die aus
Italien in gewissen Stücken den unsri-
gen præferiret werden. Unsre regieren-
de Herren solten keines potentaten
Ministrum mehr über sich sitzen lassen /
weil ein Duc de Parme oder Modene
ja alle Cardinåle sich nicht scheuen / in
ihren eignen Häusern über Ambassa-
deurs,

deurs, ob sie dieselbe schon Excel. tituliren / die Hand zu nehmen / auch les princes du sang en France nunmehr / und etliche Grandes d'Espagne keinem Ambassadeur cediren. Saxon / Brandenb. und Dennenmarck haben vor Zeiten solche excessive Ehren-actus denen exteris erwiesen / die zwar kein præjudicium machē / oder in consequenz können gezogen werden ; allein man muß sich drüber verwundern / und anhören / daß die heutigen publicisten es eine ignorantz oder negligenz nennen / in Dingen / die grosse Herrn billich studiren / und ihre Dieners nothwendig wissen sollen. Die Frankosen werden vielleicht künfftig einen oder andern Fürsten / dem sie mit den titul favorisiren / dadurch zu gewinnen suchen / und un article de traitté daraus formiren / auch kan England bey schlüßung einer gewissen marriage mit solcher liberalité unter den Crohnen den Anfang machen. Der Kaysers ist gleichsam pater familias im Reiche / und die Status als seine domestici, doch seynd sie nicht

nicht de la maison de l' Empereur,
sondern pilliers de l' Empire, und
möchte man sagen: daß ihre Ministri
daher allen Fremden ihres gleichen im
Reiche zu præferiren; Die Exteri
müssen ihnen mehr Ehrerbiethung an-
thun/ als sie sich unter einander. Der
König tractiret Monsieur, und den
Princen Condé nicht so höflich / als
von Fremden geschiehet. Die Franko-
sen wollen nur in dehnem passibus mo-
dum Imperatoris folgen / die der
Reichs - Stände dignité diminuiret/
und nicht in solchen/ da ihnen der Kay-
ser mehr Ehre bezeiget/ als die Exteri.
Der Kayser schreibet an die Herzoge:
Durchläuchtigkeit und Serenitas (ob
sie schon unterthänige noch schreiben/
wie vor Zeiten Imperatoribus) und
unten allzeit eine courtoisie, welches
doch Frankreich nicht thun wil; Auch
bedecken sich die Ehursl. Ministri, wie
schon gemeldt/ so vor diesen in Franck-
reich nicht were accordiret
worden.